

Ramslauer Stadtbalt.

Ämtlicher Anzeiger für



die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einpaltig, Copiegebühren oder deren Raum 10 Bg., Rückwärtige 16 Bg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Uchunddreißigster Jahrgang.

Postgebungs-Preisliste Seite 278.

Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 RM., im Voraus geliefert 1 RM. 16 Bg. - Alle Reichlichen Verhältnisse nach den Bedingungen für den Vermerkationspreis incl. Abzugsgeldern von 1 RM. 18 Bg. an.

Nr. 35.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Karl Zöls, für den Anzeigen- und Inseraten-Teil: Paul Gollisch.

Ramslau, Dienstag den 4. Mai.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Döig, Ramslau.

1909.

Der Centralverband Deutscher Industrieller

hielt am 29. April zu Berlin eine Delegiertenversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landrat a. D. Hoyer ab. Zunächst nahm die Versammlung zur Reichsfinanzreform durch folgende Resolution Stellung: „Der Centralverband Deutscher Industrieller hat mit in seiner Versammlung der Delegierten am 7. November 1908 gefassten Beschlüssen die von den verbündeten Regierungen verlangte Finanzreform, unter eingehender Begründung, als für den Bestand und das Gedeihen des Reiches dringend notwendig anerkannt. Der Centralverband hält nach wie vor für unerlässlich, daß ein Teil des Bedarfs aufgebracht werde durch die Erhöhung der Ausgaben von wesentlich dem Genuße dienenden Aufwendungen des Massenverbrauches und zwar in der Weise, daß die Last nicht von den Herstellern, sondern von den Verbrauchern getragen werden muß. Der andere Teil des Bedarfs ist dem Reichsrat aufzutragen, daß die für die Bundesstaaten zur Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben unerlässlichen Steuerquellen nicht angegriffen werden. Der Centralverband bebauert lebhaft, daß die Parteien des Reichstages bisher einen Weg zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe nicht gefunden haben; er erwartet, daß die verbündeten Regierungen an der Finanzreform festhalten werden. Der Centralverband wird alle von den verbündeten Regierungen zur schnellen und vollständigen Durchführung der Finanzreform für notwendig erachteten Maßnahmen, soweit erforderlich und zumutlich, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen und zu fördern bestrebt sein.“ — Danach wurde das Direktorium mit folgenden Mitgliedern wiedergewählt: Landrat a. D. Hoyer-Greif (Vorsitz), Dr. Ing. h. c. Baurat von Riepel-Würzburg, Geh. Regierungsrat von Koenig-Berlin, Dr. Ing. h. c. Geh. Finanzrat a. D. Zinke-Dresden, Stättenbesitzer von Popelitz-Sulzbach bei Saarbrücken, Geh. Kommerzienrat E. Rindorf-Metelnitz bei Gelsenkirchen, Geh. Kommerzienrat J. W. Vorster-Köln, Geh. Kommerzienrat Th. Schlumberger-Mühlhausen i. G., Kommerzienrat G. Seemlinger-Bamberg,

Geh. Bergrat Hilger-Berlin, Geh. Kommerzienrat Vogel-Chemnitz, Generalsekretär G. A. Buch-Berlin. Sodann wurde das Arbeitsamt, welches nach den Beschlüssen der Kommission des Reichstages errichtet, nach einem eingehenden und mit großem Beifall aufgenommenen Referat des Generalsekretärs G. A. Buch wurde folgende Beschlüsse angenommen: „Der Centralverband Deutscher Industrieller hat in den von seinen Delegierten in den Versammlungen vom 13. März v. J. und vom 30. Januar v. J. gefassten Beschlüssen der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die parlamentarischen Arbeitskammern die Aufgabe, den wirtschaftlichen Frieden und ein gebräuchliches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu pflegen und zu fördern, nicht erfüllen können und werden, sondern daß sie im Gegenteil zu einer Verschärfung dieses Verhältnisses und der betreffenden Beziehungen Anlaß geben müssen. Diese Befürchtung ist noch gesteigert worden durch die Beschlüsse der Kommission des Reichstages, besonders mit Bezug auf die Herabsetzung des Alters der zur Wahl Berechtigten und der Wählbaren und durch die Ausdehnung der Wahlbarkeit auf solche in den betreffenden Gewerben tätig gewesene Personen, die als Vorstände oder Angestellte der selbstständigen Organisationen fungieren. Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Errichtung von Arbeitskammern oder ähnlichen Organisationen zuletzt einstimmig vom Reichstage verlangt, und daß der Gesetzentwurf von den verbündeten Regierungen selbst eingebracht und dringend befürwortet worden ist, erachtet der Centralverband, trotz der bestehenden Differenzen hinsichtlich des letzt-erwähnten Beschlusses der Kommission, das Zustandekommen des Gesetzes für sicher. In dem Centralverband seine durchaus abweichende Stellung diesem Gesetze gegenüber im vollen Umfange aufreißt, gibt er seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß die verbündeten Regierungen, der sozialistischen Strömung immer weiter nachgebend, wieder ein Gesetz veranlassen haben, das zur weiteren Verschärfung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse: ungewissheit beitragen wird.“ — Schließlich wurde zu den bisherigen Beschlüssen

der Reichstagskommission über die Gewerbeordnungs-Novelle in folgender Resolution Stellung genommen: „I. Die Delegiertenversammlung des Centralverbandes Deutscher Industrieller hat bereits am 23. März 1908 gegen die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Novelle zur Gewerbeordnung verschiedene Bedenken erhoben und weiter in der Delegiertenversammlung vom 30. Januar v. J. gegen die Beschlüsse der mit der Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle beauftragten Reichstagskommission, betreffend die Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichts auf die Fabrikarbeiterinnen Stellung genommen. Nunmehr wendet sich die Delegiertenversammlung mit Entschiedenheit gegen die die Regierungen vorliegende noch verhängnisvolle Kommissionsbeschlüsse in Sachen der Konkurrenzlaufe und gegen die erweiterten Eingriffe in die Freiheit des privaten Arbeitsvertrages. Gänzlich unannehmbar erscheint für die Industrie die obligatorische Einführung ständiger Arbeitsaufsicht für ihre Betriebe, sowie die Übertragung von Befugnissen an diese zur Wirkungskraft beim Erlaß von Ausnahmevorschriften zur Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsruhe. Diese Mittelbetätigung der Arbeiterkraft an der Betriebsleitung ist ein weiterer geistesverfälschender Schritt zur Auslieferung der Herrschaft über die Betriebe an die Sozialdemokratie und zu deren staatlicher Organisation innerhalb der Fabriken. Derartige Maßnahmen, die die Durchführung des konstitutionellen Fabrikrechts zum Ziele haben, sind geeignet, die ordnungsmäßige Leitung der gewerblichen Betriebe zu gefährden und der Initiative unseres Unternehmertums neue Fesseln aufzulegen, die dessen Arbeitsprodukt untergraben und den wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmungen und die Arbeitsvermögenskraft auf dem Weltmarkt aufs höchste beeinträchtigen müssen. II. Bei der Überlassung des Reichstages mit gleichzeitigen Aufgaben liegt das Schwerkergewicht der Entscheidung über die wichtigsten Vorlagen in den Kommissionen, in denen bei der mangelhaften Vertretung der Industrie und bei der Abneigung des Reichstages, um den gewerblichen Kreisen unmittelbar Fühlung zu nehmen, Beschlüsse getroffen werden, die zu den schwersten Mißstimmungen

und Beunruhigungen des gesamten Unternehmertums führen. Da im Plenum des Reichstages eine Abänderung der Kommissionsbeschlüsse nicht zu erwarten steht, richtet die Delegiertenversammlung die Bitte an die verbündeten Regierungen, der Gewerbeordnungs-Novelle nach Erzielung im Reichstage die verfassungsmäßige Zustimmung im Bundesrat verjagen zu wollen.“

Politische Meberlicht.

Deutsches Reich.
Kaiser Wilhelm richtete von Konstantinopel aus an den neuen Sultan der Türkei, Mohammed V., anlässlich seiner Thronbesteigung eine Glückwunschsdepesche.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wir wir hören, notifiziert der türkische Botschafter Osman Nizami Pascha den Thronwünschl in der Türkei im Auswärtigen Amt. Die deutsche Regierung nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und bat den türkischen Botschafter der türkischen Regierung ihre Glückwünsche für den Sultan und das ottomanische Volk zu übermitteln. Gleichzeitig wurde der kaiserliche Botschafter in Konstantinopel beauftragt, der dortigen Regierung die deutschen Glückwünsche auszusprechen. Staatssekretär Frhr. von Schoen hatte dem türkischen Botschafter aus Anlass des Thronwunsches einen Glückwunschsbesuch ab.
Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Auf das Glückwunschtogramm des Kaisers antwortete der König von Bulgarien telegraphisch: „Für Deine so freundliche Begrüßung spreche ich Dir meinen und der Königin aufrichtigen Dank aus.“
Berlin, 30. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Reichskanzler Fürst Bismarck richtete an König Ferdinand folgendes Telegramm: „Euer Majestät und Ihrer Majestät der Königin bitte ich zur Königswürde und zur Unabhängigkeit Bulgariens meine ehrerbietigsten Glückwünsche darbringen zu dürfen. Möge Eurer Majestät auch als König eine ruhmreiche Regierung zum Heil Bulgariens befehlen sein.“ Der König erwiderte darauf: „Empfangen Eure Durchlaucht meinen und der Königin aufrichtigen Dank für Ihre so liebenswürdige Begrüßung unserer neuen Herrscher. Das Eure Durchlaucht dieselbe mit so

Frau Zoes Rache.

Roman von Fritz Höfen.

Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wenzel. (30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann brach sie in ein heftiges Schluchzen aus. Wilner nahm das schöne Mädchen in seine Arme und bedeckte ihr Haar mit Küffen. Diesmal ließ sie ihn gewähren.

Als Lady Warren mit zwei Freundinnen nach Hause gekommen war, fand sie Eva und Fred in bestem Einvernehmen. Offen gestanden, hatte sie, nachdem sie das Haus verlassen, nicht wieder an das Paar gedacht. Erst als sie heimkehrte, fiel ihr ein, daß eine Auseinandersetzung zwischen beiden stattgefunden haben mußte. Als sie aber jetzt Eva strahlendes Gesicht sah, wußte sie, daß alles in schönster Ordnung war.

„Wir haben heute auch Götze, Fred. Ich glaube, Du kennst sie alle“, sagte Wilner's Warren. Fred bejahte. Er amüsierte sich sehr gut, obwohl er beobachtete, wie Eva sich am anderen Ende des Tisches einem jungen Mannem ganz angenehm machte, während er sich bei seiner Nachbarin, einer würdigen Matrone, in das beste Licht zu setzen bemühte.

Wilner verabschiedete sich dann, nachdem er verprochen hatte, zum Dinner wiederzukommen und mit seiner Schwägerin und seiner Braut ins Theater zu fahren.

Er kehrte nach Hause zurück, wo ihm Sutton einige Telegramme überreichte. „Ich wußte nicht, wo ich Sie suchen sollte, Sir“, sagte der Diener. Da fand drei Telegramme gekommen und Wilner's Leverage war schon zweimal hier. Er mußte Sie in einer höchst wichtigen Angelegenheit sprechen, die höchstens noch bald nach Ihrer Rückkehr bei ihm antelephonieren.“

„Es ist gut“, sagte Wilner, als er die Telegramme gelesen hatte. — „So war also der Schlag gefallen! Leverage hatte alles entdeckt. Das erste Telegramm lautete: „Bitte, kommen Sie sofort. Wichtige Angelegenheit.“ Leverage.“

Auch das zweite kam vom Kunsthändler: „Wenn Sie nicht sofort herkommen, sehe ich mich gezwungen, den Rechtsweg zu betreten. Antwort begehrt.“

Das dritte war von Broote. „Ich höre, daß Du nicht nach Paris gegangen bist. Komme heute Abend nach Southampton. Drohte mir, wann. Keine Entschuldigung.“

„Es wurde auch sehr oft telephoniert, Sir. Wilner's Leverage war fortwährend am Telefon.“ „Was hat er denn gesagt?“

„Er schien über irgend etwas sehr aufgebracht zu sein. Ich konnte aber aus seinen Reden nicht viel merken. Jedenfalls handelt es sich um das Bild.“

„Das ist nichts Genaueres gesagt?“

„Nein, Sir.“

„Er hat also sehr gewettert?“

Sutton lächelte. „Ja“, sagte er und beobachtete dabei ängstlich seinen Herrn, denn er war äußerst besorgt um ihn, trotz Wilner's Eichenbarbe. „Wilner's Leverage sprach auch — von der Polizei.“

„Ja, werde ich gleich antelephonieren.“ Er ging an den Apparat. Nach ein oder ander Anruf bekam er, hörte er die Stimme des Kunsthändlers im Vorzimmer.

„Na, ist er jetzt endlich zu Hause?“

„Ja, Sir. Wilner's Wilner ist diesen Augenblick gekommen. Er ist eben dabei, Sie anzutelephonieren.“

„Dann sagen Sie ihm nur, daß ich selbst da bin.“

„Nicht nötig, Sutton, hier bin ich schon.“

„Jagte der Maler und trat ins Vorzimmer. „Wie geht es Ihnen Leverage? Ich behaupte, daß Sie sich so oft vergänglich bemerkt haben. Kommen Sie, bitte, in mein Atelier.“

Leverage blinnte den Maler durchbringen an, bingelte mit den Augen und sog an seinen dicken Lippen.

„Ich lasse mich hängen, wenn Sie nicht der kälteste Fisch sind, der mir je im Leben vorgekommen ist! Wissen Sie etwa nicht, was Sie angestellt haben, Herr? Wissen Sie nicht, Wilner, daß —“

Wilner's Leverage war purpur rot geworden. Er ballte seine Hände, und erhob sie in blinder Wut gegen des Künstlers Gesicht.

„Ach gehen Sie, Verehrtester, entgegnete Wilner. Seien Sie nicht komisch. Sehen Sie sich, rauchen Sie eine Zigarre und erzählen Sie in Gemütsruhe, was sich ereignet hat.“

Wilner's Leverage war für einen Augenblick sprachlos. In dumpfer Betäubung harrete er den Künstler an. Dann gewann sein Zorn wieder die Oberhand.

„Wilner's Wilner“, sagte er erregt. Wir haben ein hübsches miteinander zu pflegen. Es ist eine ernste Sache, bei Gott! Ich habe durchaus keine Zeit, Ihnen dabei in irgend einer Weise entgegenzukommen. Tauschen Sie sich darüber nicht. Sehen Sie, mein Herr, diesmal muß Sie die Grenzen des Zulässigen weit übergründen. Zweifellos dachten Sie sehr klug zu handeln; aber was Sie getan haben, ist unerhört. Das Gebot ist auf meiner Seite. Sie werden also wohl von Ihrem hohen Pferd heruntersteigen und Besinnung annehmen müssen. Was für einen Vorfall machen Sie mir? He?“

Wilner's blieb gleichmäßig ruhig. Er war auf diese Situation vorbereitet und um so eher imstande, mit ihr zu rechnen, als er es sorgfältig

vermieden hatte, sich einen Selbstgespräch in seinem Kopf zurechtzulegen.

„Mister Leverage war außer sich vor Wut. Ob sie echt oder erfälscht war, konnte man anfangs nicht recht herausbekommen. Sein Gesicht wurde feuerrot, seine großen Augen glänzten. Wilner versuchte es auf die unglücklichste Weise zu geben — eine, wie man merkte, nicht ganz letzte Aufgabe.“

„Also, was schlagen Sie mir vor?“ fragte der große Kunsthändler und schlug während auf den vor ihm stehenden Tisch, ohne die angebotene Erklärung zu beachten.

Mit äußerster Seelenruhe bemerkte Wilner: „Ich vernehme kann Ihnen keine Vorschläge machen. Wozu auch?“

„Wissen Sie denn, was Sie getan haben, Herr?“ schrie Leverage.

Es wurde nutzlos gewesen, Ausflüchte zu suchen, und Wilner machte auch kein Versuch. „Gewiß weiß ich es“, sagte er lächelnd.

„Und Sie haben mir keinerlei Erklärung zu geben?“

„Nein! antwortete der Künstler trohig.“

„Und auch keine Entschuldigung?“

„Nein.“

Leverage war höchst erstaunt über Wilner's Benehmen. Er hatte etwas ganz anderes erwartet und befand sich immer im Nachteil, wenn es anders kam, wie er gedacht hatte. Bieleicht, weil er selten in eine solche Lage geriet.

„Ich habe nichts getan, wogegen Sie etwas einwenden können. Sie wissen sehr genau, daß ich das Bild höchstens verfertigt habe.“

„Aber wie konnten Sie das? Wie durften Sie mein Eigentum ohne meine Erlaubnis anrühren? Wie durften Sie sich bei Nacht und Nebel in meine Räume schleichen, um so etwas zu unternehmen? Sie sind nicht besser als ein gewöhnlicher Dieb, ein Einbrecher — um ein

erhebenden Segenswünschen begleitet, gerecht mir zur besonderen Freude. Fernband.“ Die Dispositionen für den Aufenthalt des Kaiserpaars auf Korfu sind abermals abgeändert worden. Den neuesten Festsetzungen hierüber gemäß, soll die Abreise der Majestäten von Korfu nun doch gegen den ursprünglich hierzu in Aussicht genommenen Termin, den 10. Mai, erfolgen. Auf der Rückreise findet die signalisierte Begegnung des Kaisers mit dem Könige Viktor Emanuel von Italien statt, als deren Ort der unteritalienische Hafen Brindisi genannt wird. Am 15. Mai genebt dann der Kaiser in weiterer Fortsetzung der Heimreise in Wien zu einem kurzen Besuche beim Kaiser Franz Josef einzufristen.

Berlin, 1. Mai. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: In den Verhandlungen des Herrenhauses über das Abgeordnetengesetz ist mehrfach auf die Erwartung Ausdruck gegeben worden, daß das Abgeordnetenhaus den Beschlüssen dieser hohen Körperschaft beitreten werde. Diese Erwartung wird aber bestimmt nicht in Erfüllung gehen. Das Abgeordnetenhaus wird zweifellos daran festhalten, daß den alleinlebenden und ersten Lehrer an kleineren Schulen nach zehnjähriger Dienstzeit eine Amtszulage von 100 Mark gewährt wird. Auch dürfte das Abgeordnetenhaus der Verschlebung der Gewährung der höheren Amtszulagen von 250 Mark höchstens von der 3. auf die 4. Altersstufe zustimmen. Dagegen scheint Gemüthslosigkeit vorhanden zu sein, was die Finanzierung anlangt, den Wünschen des Herrenhauses soweit wie möglich entgegenzukommen. Inwieweit diese Möglichkeit vorhanden sein wird, hängt aber zunächst davon ab, ob und in welchem Betrage die Staatsregierung bereit ist, weitere Staatsmittel zur Deckung der Ausgaben aus dem Abgeordnetengesetz zur Verfügung zu stellen. Die Entscheidung über die Reichssteuerzuschüsse und die Erbschaftsteuer für Verdingten und Ehegatten ist in der Finanzkommission des Reichstages am Sonnabend nach erneuter dreitägiger Verhandlung gefallen. Der konservative Antrag, der eine Wertzuwachssteuer sowohl für Immobilien als für Wertpapiere vorschlug, wurde mit Stimmengleichheit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Will den Konserverativen stimmen Zentrum und Polen. — Annahme fand der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, der die unzulässige Vorlegung eines Gegenentwurfs über die Besteuerung des Wertzuwachses für Immobilien verlangt und hinsichtlich einer Besteuerung des Wertzuwachses bei beweglichem Kapital die verbundenen Regierungen um Erwägungen ersucht. Für den ersten Teil stimmten sämtliche Mitglieder, für den zweiten die große Mehrheit. — Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt, darunter der freikämmerliche Antrag über die Besteuerung der Erbschaften an Verdingten und Ehegatten ebenfalls mit Stimmengleichheit, den 14 Stimmen der Konserverativen, des Zentrums und der Polen, gegen die 14 Stimmen der übrigen Parteien. — Soweit der angenommenen Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung „Erwägungen“ wünscht, soll er nicht an das Plenum gebracht werden. Die Finanzkommission wünscht die ganze nächste Woche für ihre weiteren Beratungen freizugeben. Darüber wird der Senatskonferenz am Dienstag, wo die Kommission zunächst den Brantweinsteuerentwurf

weiterberaten wird und das Plenum tagt, Entscheidungen treffen. Das preussische Herrenhaus genehmigte am Sonnabend die Vorlagen betr. das Wohnungsgeldzuschußgesetz für die Beamten, die noch rückständigen Paragraphen des Lehrerfortbildungsgesetzes, sowie noch mehrere kleinere Gesetzesentwürfe. Alsdann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Am ersten Mai ist wiederum der internationale „Weltfeiertag“ der Arbeiterkraft abgehalten worden. In Deutschland ist die sozialdemokratische Arbeiterpartei, soweit sich die hierzu vorliegenden Nachrichten übersehen lassen, im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Beteiligung an der Arbeiterkraft diesmal vielfach geringer gewesen zu sein, als in früheren Jahren.

Chefherzog-Ungarn. Nach der „Neuen Freien Presse“ wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Kaiser Wilhelm an den im September in Nordmähren stattfindenden großen Wandern als Gast des Kaisers Franz Josef teilnehme. — Zur Erbauung von sieben Dreieckshäusern sollen von den Delegierten 400 Millionen Kronen gefordert werden.

Holland. Ganz Holland befindet sich sicher in einem Freudenschraube unter dem Eindrucke des großen Familienereignisses im niederländischen Königshaus. Diese allgemeine Volkstheorie ist auch erklärlich, denn die jetzt geborene Prinzessin, der erste Sprößling aus der im Februar 1901 abgeschlossenen Ehe zwischen der Königin Wilhelmina und dem Prinzen Heinrich der Niederlande, Herzog von Medenburg, ist die Erbtochter des niederländischen Königsthrones, sofern kein männlicher Thronerbe noch geboren werden sollte. Nach weiteren Meldungen aus dem Haag befindet sich die hohe Wöchnerin, den Umständen angemessen, verhältnismäßig wohl, auch das Befinden der neugeborenen Prinzessin läßt nichts zu wünschen übrig. Ihre Muttername wird Wilhelmina Emma Henriette sein; außerdem soll sie noch vierzehn weitere Namen erhalten. Als einer der Taufpaten wird Kaiser Wilhelm genannt. In der holländischen Deputiertenkammer gab der Minister des Inneren am Freitag seiner tiefen Freude über die Geburt einer Thronerbin breiten Ausdruck, was die Abgeordneten mit begeisterten Zurufen erwiderten. Haag, 30. April. Königin Wilhelmina von Holland ist heute von einer Tochter entbunden worden. Die Königin und die neugeborene Thronerbin befinden sich wohl.

Die heute geborene Prinzessin ist bestimmt, dereinst die holländische Königskrone zu tragen, so lange der Königin Wilhelmina nicht ein Sohn geboren sein wird. Nach holländischen Staatsrecht sind Mangel männlicher Thronerben die weiblichen Erbfolge des Staatsoberhauptes zur Regierung berufen. — Königin Wilhelmina der Niederlande ist im Haag am 31. August 1880 geboren. Ihr Vater war König Wilhelm III., der im Jahre 1890 starb; sie folgte ihm auf dem Thron, zunächst unter der Vormundschaft ihrer Mutter, der Königin-Witwe, Emma, die eine geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont ist. Am 7. Februar 1901 vermählte sich Königin Wilhelmina mit dem 1876 geborenen Herzog Heinrich zu Medenburg, einem Onkel des regierenden Großherzogs von Medenburg-Schwerin. Der Prinzgemahl wurde in Holland naturalisiert und erhielt den Titel Prinz der

Niederlande. Die Ehe war bisher, wie bekannt, mit Kindern nicht beglückt.

Amsterdam, 30. April. Glockengeläut und 51 Kanonenschüsse verkündeten die Geburt einer Prinzessin. Die Straßen der mit Flaggen geschmückten Stadt sind von einer begeisterten Menge erfüllt.

Haag, 30. April. Das amtliche Bulletin über die Niederkunft der Königin lautet: Ihre Majestät wurde 6 Uhr 50 Min. früh von einer Tochter entbunden und befindet sich den Umständen angemessen sehr wohl. Das Befinden der neugeborenen Prinzessin ist gut. (gez.) Professor Rouwer, Dr. Rösting.

Haag, 30. April. Die Begeisterung der Bevölkerung wird immer größer, besonders nach Veröffentlichung des amtlichen Bulletins. Sehr viele Personen, auch aus den unteren Klassen des Volkes, stellen sich vor dem Schloß auf, um sich in den dort ausliegenden Rufen einzutragen. Die Mitglieder des diplomatischen Korps trugen sich bereits ein.

Italien. Die in Neapel stattgefundenen Begegnungen zwischen den Königen von England und Italien hat nach allgemeiner Auffassung keine besondere politische Bedeutung getragen. Nur in kleineren politischen Kreisen wird der Monarchen-Entrée von Neapel eine gewisse Wichtigkeit beigegeben, weil für die italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, beigegeben habe. In Neapel kam es trotzdem als ziemlich gewiß, daß in Neapel keinerlei Abmachungen getroffen worden sind, von denen wohl auch in Hinblick auf die Möglichkeit Italiens beim Dreieinde sowie kaum die Rede sein konnte.

Frankreich. In Frankreich sind die Nachrichten des großen Streites der Post- und Telegraphenbeamten noch immer nicht überwunden. In Paris fand dieser Tage eine hartbühnige Versammlung von Postbediensteten aller Kategorien, Telegraphenbeamten und Telefonistinnen statt, in der nach lebhafter Debatte einstimmig eine Tagesordnung zur Annahme gelangte, welche sich scharf mißbilligend gegen die Regierung ausspricht, weil sie ihre den Postbeamten am Schluß des Generalausstandes gegebenen Versprechungen nicht gehalten habe. Die Versammelten erklären in der Resolution weiter, sie fühlten sich infolgedessen auch der Verpflichtung, einen öffentlichen Dienst zu machen, entbunden. Schließlich wurde eine Abordnung gewählt, welche dem Ministerpräsidenten Clemenceau die Forderungen der Post- und Telegraphenbediensteten vorzutragen soll, und zwar in der bestimmten Art eines Ultimatus.

Paris, 30. April. (Die Wache der Jungtürken.) Nach einer Konstantinopeler Meldung des „Matin“ hatte der neue Sultan den Wunsch geäußert, seine Regierung mit einer Amnestie zu beginnen, mußte aber hierauf verzichten. Die Kriegsergebnisse sind in voller Arbeit. Zahlreiche Einrichtungen haben stattgefunden. Nachrichten aus der Provinz lauten andauernd beunruhigend.

England. London, 30. April. Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge, haben die Wulph Schloß feindlichen Stämme fest eingeschlossen und bereits die Zufuhr nach der Hauptstadt abgeschnitten. Die kürzlich nach Jax zurückgekehrten englischen und spanischen Besatzungen sollen gefährdet sein. Wie weiter berichtet wird, sind das deutsche und das englische Kontingent in Mexiko von Eingeborenen gekidnappt worden. Die Vertreter beider Mächte erhoben bei den marokkanischen Behörden Beschwerden, diese erwiderten jedoch, keine Gewalt über die Räuber zu besitzen.

Griechenland. Athen, 30. April. Heute früh 7 Uhr rückte der Kreuzer „Stettin“ das Schloß Achilleion und salutierte die Kaiserhandarte. Die „Stettin“ ging unweit der „Sofenpölen“ vor Anker, welcher sie nunmehr als Begleitschiff dienen wird. Um 11 Uhr reiste Prinz Oskar an Bord des „Seydner“ nach Brindisi ab. Oberhofmarschall Graf Guleburg hat die Kaiserreise nach Athen angeregt und Hausmarschall Freiherr von Lyncker hat den Dienst übernommen. Das bisherige Begleitschiff, der Kreuzer „Gamburg“, bleibt bis auf weiteres vor Messina. Die Majestäten unternahmen heute vormittag einen Spaziergang. Der Kaiser verließ dem Prinzen Andreas von Griechenland den Schwarzen Meer. Der König verließ das Großkreuz des Erlösordens an den Fürsten von Fürstberg, den Chef des Postkabinetts, Erzengel von Valentin und den Chef des Militärkabinetts, Freiherrn von Lyncker. — Bei der gestrigen Tafel im königlichen Stadtschloß erob König Georg das Glas und trank auf das Wohl der kaiserlichen Majestäten, worauf der Kaiser in Erwidderung dessen sein Glas auf das Wohl des Königs und der Königin der Hellenen leerte. (Schloß. Jg.)

Türkei. Die Verhältnisse in der Türkei nach dem Thronwechsel beginnen sich allmählich zu konsolidieren, obwohl noch immer genug Schwierigkeiten vorhanden sind. So scheinen die Schwierigkeiten bei der Bildung des neuen türkischen Kabinetts noch keineswegs überwunden zu sein; die Kon-

stantinopeler Nachricht, daß bezüglich einer teilweise Umgestaltung des bisherigen Ministeriums Zweifel bestehen, erfolgt jetzt, soll den Tatsachen nicht entsprechen. Sonst ist aber in Konstantinopel wenigstens Ruhe eingekehrt; nur die Verfolgungen und Bestrafungen der an dem reaktionären Putsch beteiligten gewissen Personen dauern noch fort. Sultan Mohammed V. hielt am vergangenen Freitag seinen ersten Gesandnisfall. Die Zeremonie verlief ohne jeden Zwischenfall. Der abgeleitete Sultan Abdul Hamid soll bis auf weiteres an seinem Verbanngsorte Saloniki unter steter Bewachung verbleiben. — Kritisch lauten die Nachrichten noch immer aus Kleinasien und Syrien, wo aufsehend reaktionäre Elemente stark gegen das Jungtürkentum wühlen; auf das Schulbrot dieser Wähler sind offenbar auch die schrecklichen Verbrechen unter den Armeniern zu setzen. Es wäre dringend zu wünschen, daß die neue Regierung in Konstantinopel endlich eine feste Hand in Tüchtigen bewiese und dort wieder Ordnung schaffe.

Konstantinopel, 1. Mai. In den Provinzen, in denen die Herrschaft des jetzigen Regimes befestigt ist, dauern die Verhaftungen, die Nachforschungen nach reaktionären Geistlichen, Senblingen und sonstigen gefährlichen Elementen fort. In den anderen Provinzen, in denen die Lage noch ungelöst ist, beschänt man sich auf die Überwachung solcher Elemente.

Saloniki, 1. Mai. Da Abdul Hamid ohne Mittel angekommen ist und nicht Zeit hatte, das Notwendigste mitzunehmen, wurde ihm auf Veranlassung des Oberkommandierenden ein Kredit von 1000 Pfund zur Bekleidung von Ausgaben für seine Bedürfnisse eröffnet. Der nach der Hauptstadt zurückgelandete Sethy Bey, der mit der Bewachung des Sultans betraut ist, soll den Schlüssel zur Privatvilla Abdul Hamids haben, um dessen Geld und Wertpapiere hierher zu bringen. Um jede Möglichkeit einer Verbindung mit Abdul Hamid zu vereiteln, ist ein eigener Verwaltungsdienst eingerichtet worden. Ein Torpedoboot liegt fortwährend zur Bewachung in der Bucht vor der Villa.

Berlin. Die nach Tadriss zum Schutze der dortigen Europäer abgeordnete russische Truppenabteilung ist glücklich in dieser persischen Provinz angelangt; von einem etwaigen Kampfe der Russen mit den persischen Rebellen oder auch mit den Schakstruppen bei der Befreiung von Tadriss wird noch nichts gemeldet.

Tadriss, 30. April. Heute vormittag 9 Uhr ist die Vorhut der russischen Truppen in einer Stärke von 110 Kosaken und 69 Infanteristen, von einer Wolkensonne und von der europäischen Kolonie herzlich begrüßt, mit Gelang in Tadriss eingedrungen. Die Revolutionäre richteten feindliche Zwischenfälle nicht an.

Marokko. Sultan Mulay Abd von Marokko ist in eine recht bedrohliche Klemme geraten. Der alte marokkanische Thronpräsident El Raschi, der schon die Regierung des Sultans Abdal His fortwährend hart bedrängte, macht nun auch den jetzigen Sultan erheblich zu schaffen, indem er behauptet, derselbe habe die Niederlagen beigebracht. Daraus bedrohen den Sultan aber auch die südländischen Berberstämme, die über die von Mulay Abd befohlene Autodurchführung eines ihrer Oberhäupter, des Scheichs Mitani, den die Berberstämme als einen Heiligen verehrten, aus äußerster Gerechtigkeit. Mehrere tausend Berberkrieger ziehen gegen die Hauptstadt Jax heran, deren Einschließung befürchtet wird.

S o s i e t ä t. (Riegerverein.) Nachdem am 20. April eine Vorstandsversammlung stattgefunden, in welcher u. a. die Begründungshilfe für 1909 festgelegt und zu Delegierten für den Verbandstag des Reichsriegerverbandes die Herren Kameraden Neumann, Brand, Dlesky, Freyer, Friedrich, Bernsteck, Schenckewitz und Garmos auf drei Jahre gewählt wurden, wurde am 25. April der jahrgangsmäßige Vierteljahrsappell abgehalten. Die außerordentliche Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Schultz mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser eröffnet. Der Eintritt in die Tagesordnung übertrug der Vorsitzende dem Herrn Kameraden Rusche das ihm vom Vorstände des Deutschen Riegerbundes verliehene Ritterschulden für treue 20jährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied mit Worten der Anerkennung und des Dankes. — Hierauf erbatte der Schriftführer Herr Kamerad R. Kruber den Jahresbericht für 1908. Derselbe zufolge wurden die Geschäfte des Vereins im vergangenen Jahre in 6 Vorstandssitzungen und 4 ordentlichen Versammlungen erledigt. Die von dem Vorstände gestellten Beschlüsse sind in den Vereinsversammlungen sämtlich genehmigt worden. Wie alle Jahre, so wurde auch im Berichtsjahre der Geburtstag Sr. Majestät aus feierlichster Begegnung, ebenso verlief in gewohnter Weise das Stiftungsfest am 21. Juni in Verbindung mit dem Reichsriegerverbandesfest. Am 5. Juli beteiligte sich der Verein am Fahnenweihfest des Riegervereins Steinerdorf und am 30. August am dem Fahnen-

Naar hätte ich die Polizei auf Sie geht. Zum Donnerwetter, warum haben Sie das getan? Antworten Sie.“

„Eine Laune, eine Eingebung“, antwortete Milner abschlagend.

„Eine Laune? Eine Eingebung? Ich vermute, das Gerücht wird sich mit dieser Begründung nicht zufrieden geben, junger Mann. Glauben Sie wirklich, daß Sie mit einreden können, Ihre Handlung wäre einer bloßen Laune entsprungen?“ Er lachte laut auf.

Milner beobachtete ihn nachdenklich. „Im Ernst, Milner Leverage“, sagte er gemessen. „Es ist so. Soll ich wirklich annehmen, daß Sie der Meinung sind, ich hätte der „Circe“ irgendwelchen Schaden zugefügt?“

„Natürlich bin ich der Meinung, Sie einfalliger Mensch!“, sagte Leverage. „Es ist nicht mehr das selbe Bild, und — passen Sie mal auf, verehrter Freund, was ich Ihnen jetzt sage.“ Er kniff seine Augenlider geschlossen zusammen, so daß der Lid, Milner so wohlbekannte Lid, in seinem Gesichte erschien. — „Ich bin nicht so dumm, wie Sie denken mögen — ganz und gar nicht. Dahinter steht noch etwas anderes! Ich bin nicht der Mann der sich duplizieren läßt. Sie wären ganz sicher gefahren mit mir gekommen, um mir eine Summe anzubieten, die Sie, wie wir beide recht gut wissen nicht bekommen haben. Ihren Wert als Maler kenne ich genau, vielleicht besser, als Sie selbst, lieber Milner. Wenn wir in Unfrieden auseinandergehen sollten, würden Sie sich sehr schaden, das sage ich Ihnen! Sie wissen, daß ich Sie protegiere, und Sie wissen auch besser als jeder andere, was das befehen will.“

„Ich hoffe, Sie haben noch immer diese Ansicht“, sagte Milner kaltblütig einzuwerfen. „Wirklich, vielleicht auch nicht. Es hängt

von Ihnen ab. Wir wollen nicht länger wie die Rabe um den heißen Brei herumgehen. Lieber Freund, Sie hatten zweifellos guten Grund, das Bild vor jemand zu verbergen! Habe ich darin recht? Na, und warum wollen Sie das?“ Fred blinzte Leverage harr an, erwiderte aber nichts. Der Kunsthandwerker zuckte die Achseln, grünte und zinkierte bedeutungsvoll mit den Augen. Dann beugte er sich vor und pustete den Maler in die Rippen.

„Na, heraus mit der Sprache! Wer war also die Dame, die ich gestern nachmittag mit Ihnen in der Saint James Street traf?“

14. Kapitel.

Milner rührte sich noch immer nicht. Obwohl sein Herz in diesem Augenblick fast zu verspringen drohte. Leverage hatte also Milner Brooks gesehen, als sie neben ihm im Wagen saß, und hatte in ihr das Original der „Circe“ erkannt. „Wer war sie, mein Junge?“ fragte Leverage von neuem und bildete ihn fortsetzend an. „Warum wollen Sie das wissen?“ entgegnete der Künstler scharf.

„Warum? Ganz einfach. Weil es Ihre „Circe“ war, mein junger Freund. D, ich habe eine feine Nase, wissen Sie.“

„Unfinn!“ entgegnete Milner, „das ist ja alberneste Geschwätz!“

„Warten Sie nur ab, Verehrter! — warten Sie nur ab“, war Leverages geheimnisvolle Antwort. „Sie würden gewiß sehr erstaunt sein, wenn ich Ihnen sage, daß ich Ihre Schöne kenne? Na, geben Sie sich nun gefangen?“

„Ich sehe durchaus nichts besonderes darin, wenn Sie den Namen jener Dame auch wirklich wissen sollten.“

Fortsetzung folgt.

weisse des Vereins Dr. Marchwig in einer Stärke von 18 bzw. 32 Mann. Aus den Volkshaus- einrichtungen des Deutschen Kriegervereins haben Untersuchungen ergeben 4 Kameraden und 8 Wunden in Höhe von zusammen 110 Mark, außerdem zahlte der Verein aus der eigenen Unter- stützungskasse einem Kameraden 20 Mark. Zweite Sitzung des Vereins hatte der Vorstand beschlos- sen, mit einem Antragsantrag an alle ehemaligen Soldaten der Stadt, welche noch nicht dem Vereine angehören, heranzutreten und sie zum Beitritt zu veranlassen. Wenn auch einige derselben sich zur Aufnahme gemeldet haben, so ist doch der ge- wünschte Erfolg bis jetzt leider ausgeblieben. Durch den Tod hat der Verein im vergangenen Jahre 10 Kameraden verloren, unter ihnen zwei langjährige bewährte Vorstandsmitglieder, die Herren Kameraden Schneider und Marzschall. In ihre Stelle sind in der Vereinsversammlung am 11. Oktober die Herren Kameraden Ullmann und Harnack als Beisitzer in den Vorstand be- schlossen worden. Der mit Interesse entgegenge- nommene Bericht schließt mit dem warmen Appell an die Kameraden, sich zusammen zu halten in guter Kameradschaft, in Liebe und Treue zu König und Vaterland, recht fleißig die Versamm- lungen und sonstigen Vereinsveranstaltungen zu besuchen und den Vorstand in allen feinen Ver- richtungen gern und tatkräftig zu unterstützen. — Nummer folgte der Kassenbericht, erstattet von dem Herrn Kameraden Freyer, und der Kassen- revisionsbericht. Zum Ansehen an die im ver- gangenen Jahre verstorbenen Kameraden erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Der Vor- sitzende sprach dem Schriftführer und dem Re- nendanten für ihre Mißbilligung den Dank des Vereins aus. — Auf Vorschlag des Vorstandes wurde Johann beschloffen, das diesjährige Stif- tungsfest am 11. und 12. Juni abzuhalten. Nachdem hierauf das Protokoll der letzten Vor- standssitzung verlesen und genehmigt worden, wurden vier neue Mitglieder aufgenommen und verpflichtet und darauf Herr Kamerad Gafé auf seinen Antrag vom Dienst entbunden, da er be- reits das 55. Lebensjahr überschritten hat. Schließ- lich sei noch bemerkt, daß die im Verein vorge- nommene Sammlung für die durch das Hoch- wasser betroffenen Kameraden in der Altmärk 77,20 M. ergeben hat.

— (Mitgliederversammlung. Der Ver- ein der höheren Knabenschule hielt am Donnerstagabend im Hafselsbach'schen Brau- schen seine statutenmäßige Mitgliederversammlung ab, die diesmal im ganzen gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schulz, be- grüßte die Eltern in das Lehrerkollegium neu eingetretenen Herren Vikar Fischer und Ran- dolf Land aus Miltitz bzw. Langenhagen bei Kolberg und wünschte, daß sie lange und recht erfolgreich an der Anstalt wirken möchten. Hierauf erhaltete Herr Bürgermeister Schulz den Jahres- bericht, der die wichtigsten Geschäftsergebnisse im ver- gangenen Schuljahre vor dem geistigen Auge der Anwesenden Revue passieren ließ. Am Beginn des neuen Schuljahres zählte der Schulverein 67 Mitglieder und die Schule 51 Schüler; die Mitgliederzahl hat sich inzwischen um einige vermehrt. Nachdem gab Herr Stadthauptkassen- Rendant Gabel, der in uneingeschränkter Weise die Vereinskasse verwaltet, einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben. Die Kassenver- hältnisse sind günstige. Der Vorsitzende schloß an die Rechnungslegung den herzlichen Dank an Herrn Gabel für gelebte Mühe und treue Arbeit. Darauf erfolgte die Beratung und Festlegung des Hausabgabens für das Schuljahr 1909/10, der sehr sorgfältig und überflüssig aufgeführt worden ist. Die Versammlung nahm ihn in der vom Vorstande beschlossenen bzw. vorgelegten Form an. Nachdem auf Antrag des Herrn Lehrers Wägel die Anschaffung verschiedener Turn- und Spielutensilien genehmigt worden, wurde die Veranlassung vom Vorsitzenden mit den besten Wünschen für die weitere Entwicklung der Anstalt geschlossen.

Provinzielles.

Breslau, 29. April. Zu „Landdirektor“ Bernhards Verhaftung. Der Direktor der früheren „Breslauer Commery- und Landbank“, S. G. m. b. H., Bernhardt, der im November 1908 nach Verhaftung seines Unternehmens flüchtig geworden war, ist in diesen Tagen beim hiesigen Gericht in Untersuchungshaft eingeliefert worden. Er hat sich im Auslande, und zwar vorzugs- weise in Budapest und Krakau, aufgehalten und ist in letzterem Orte verhaftet worden.

Breslau, 1. Mai. Das Eiferungs- drama vor Gericht. Das hiesige Schwur- gericht verhandelt am nächsten Donnerstag gegen den hiesigen Opernsänger Anton Dvorzak genannt Gier wegen des Mordverdachts, den er am 8. März auf die Schoubrette Mary Thara ausübte auf. Auf der Seite der Geschworenen steht auch der Direktor Meier des Schauspiel- hauses, an dem beide engagiert waren.

[Weitere Abfassung der ersten Klasse.] Die Abfassung der ersten Klasse wird am 1. Mai mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans weitere Fortschritte machen. U. a. verlieren im Bezirke der Eisenbahndirektion Rattow alle Personenzüge der Strecke Rattow-

wig-Rattow-Reobisch die erste Klasse. Da- es hier weder Schnellzüge und Eilzüge gibt, so werden für diese Strecke überhaupt keine Fahr- karten erster Klasse mehr gehalten.

Eine Ausstellung von Hunden aller Rassen veranstaltet der kynologische Verein für Oberschlesien am 23. Mai in Balen bei Rattow. Nach der „Schles. Ztg.“ ist nach den zahlreichen Anfragen und Meldungen diesmal eine erheblich stärkere Beteiligung zu erwarten als in den früheren Jahren. Am 24. Mai wird eine Polizeihundprüfung stattfinden. Von Staats- und Kommunalbehörden sind bereits Ehrenpreise gestiftet worden. Nennungen für die Polizeihundprüfung sind an Polizeikomman- danten in Jaborze zu richten, für die Ausstellung an Herrn G. Pöschel in Rattowitz D. S. Nennungs- schluß ist am 10. Mai.

Fürstentum, 29. April. Der Fürst v. Pleß traf, von Südbankreis kommend, auf Schloß Fürstentum ein und beschloß dort die umfangreichen Schlossbauten. Am Dienstag be- gab er sich nach Bad Salzbrunn und nahm dort die zu Ende gehenden baulichen Arbeiten unterhalb der Eilisenbahn in Augensicht. Als- dann setzte er seine Reise nach Oberschlesien fort und wird erst Mitte Mai wieder nach Fürstentum zurückkehren, um hier mit der fürstlichen Familie längeren Aufenthalt zu nehmen.

Borsbach bei Gahnow, 29. April. Die Ehefrau des vor reichlich acht Tagen von Brand- unglück betroffenen Stellenbesizers Jakobseff, welcher, wie das „L. Tagebl.“ erzählt, der jahr- lichen Brandversicherung beschuldigt wird, hat sich am vergangenen Mittwoch mit ihrem Kinde in selbst- übersehener Absicht ins Schwarzwasser ge- stürzt. Während die Frau durch ihren hinger- richteten Schwam gerettet werden konnte, fand das Kind den Tod.

Grünberg, 29. April. Ueber einen Un- glücksfall meldet dem „Lieg. Tagbl.“ ein Augen- zeuge folgendes: Um die Mittagszeit, 12 1/2 Uhr ereignete ein dumpfer Knall die Bewohner der Wohn- und umliegenden Straßen. Ein richtiger, gelber Staub erfüllte die Luft, der zuerst alle Erkennen unmöglich machte. Erst als sich dieser verziehen hatte, konnte man das Unglück über- sehen. Von drei großen Dampferkesseln in der dortigen Ziegelfabrik war einer in- folge Explosion aus seinen Banden gerissen. Er durchschlug das Rieselhaus und flog von dort noch 150 Schritte haarfarrig an zwei Willen vorbei. Wie aus den Spuren ersichtlich ist, hatte der Riesel sich schon einmal zur Erde ge- senkt, durch die ungeheure Wucht flog er aber nochmals 20 Meter weiter. Der Riesel war 10 Meter lang und hatte einen Durchmesser von nahezu 2 Metern. Die Fabrik ist vollständig zerstört. Die Umgebung ist mit Ziegeln, Balken und anderen Trümmerteilen vollständig überdeckt. Arg beschädigt auch die beiden Willen. Als die Ursache des Unglücks nimmt man an, daß das hintere Rieselstück des Rießels nicht ge- nügend verbraucht war.

Legnitz, 29. April. Nachdem die weiß- besiedelten Bewohner der Runkler Insel schon seit mehreren Wochen ihren Brutplatz aufgesucht haben, sind viele von ihnen jetzt auch wieder tägliche Gäste unserer Stadt und ihrer Umgebung. Beim Einfliegen der Vögel in den Bahnhof führen sie sich unter lautem Schreien aus den Lüften herab und umkreisen die einzelnen Bahnwagen, wo ihnen mancher gute Witz zuteil wird. Die Vögel sind dabei so dreist, daß sie mitunter bis vor die Wagenfenster kommen und den Rei- senden die Speisen förmlich aus der Hand nehmen. Die Fütterung bietet den Helfenden ein ganz besonders Vergnügen. (Lieg. Tagbl.)

Wittenberg, 29. April. Im Kreis Witten- berg wurden im vorigen Jahre an Prämien für den Fang von Kreuzottern 387 M. gezahlt, was bei 20 Fl. für das Stück einer Zahl von 1935 Kreuzottern entspricht.

— Aus dem Riesengebirge, 29. April. Die Wiesen im Riesengebirge sind dank der Wärme und der Schmelztagen der letzten Tage nahezu eisfrei. Von den Bergseen führen die Schneeschauer in die unterste Wäp. An den Sperren bilden sich kleine Seen. Im Riesenge- birgsbade lagert noch immer der Schnee bis zu 50 cm Höhe. Der Weg durch den Riesenge- birgsgrund vom Pöter zur Schneefalle ist gut gangbar. (Schles. Ztg.)

Königliche Anfielungskasse Kom- mission für Westpreußen und Posen. Eine zweijährige Gesellschaftsfahrt zur Befestigung der staatlichen Anfielungskasse bei Posen und Gosenfals veranlaßt am Sonnabend den 8. Mai cr. die Gesellschaft der Königl. Anfielungskasse-Kommission in Götting. In erster Reihe sollen die Anfielungskasse: Gosenfals mit Gosenfalsstation und Eisenbahn bei Gosenfals und Gosenfals bei Mogilno befestigt werden, die durchweg Zerstörungen und Weisungen haben, ferner das Anfielungskassegut Ottorowo bei Samter in Posen, das sich durch einen ertragreichen in- fischer Kultur stehenden Leinwand auszeichnet, an die Fruchtarten trägt. Die Anfielungskasse findet in 30 bis 80 Morgen eingeteilt, die gegen eine dreiprongente Rente mit drei Freiheiten von der Regierung vergeben werden. Die Ab- fahrt zur Gesellschaftsfahrt erfolgt am Sonnabend

den 8. Mai cr., abends 8 Uhr 12 vom Haupt- bahnhof in Breslau, die Nachfahrt am Montag nachm. von Posen. Es folgt nur das Eisen- bahnhofsgebäude hin und zurück von Breslau nach Gosenfals M. 12.—. Unterkunft und Ver- pflegung auf den staatl. Gütern befreit die Königl. Anfielungskasse. Es können sich Landwirte mit ihren Frauen beteiligen. Die Nachfahrt erfolgt über Posen. Anmelungen zu dieser Fahrt nimmt bis zum 4. Mai cr. die Ge- sellschaft der Königl. Anfielungskasse in Götting entgegen, von der auch kostenlos Reise- pläne und Flugblätter verhandelt werden.

Vermisches.

Berlin, 30. April. Ein Gefäßballon der Luftschiff-Abteilung ist sich heute bei starkem Sturm los und ging in der Nähe des Bahnhofs Schloßholz brennend nieder und verbrannte vollständig. Ein Offizier, der sich in dem Korbe befand, ist anscheinend leicht verletzt.

Berlin, 30. April. Ueber das Erd- beben in Kamerun wird amtlich gemeldet: Nach einer am gestrigen Tage in Duala ausge- gebenen Meldung aus das Reichs-Kolonialamt wurde um 7 Uhr eine starke Eruption des großen Kamerunberges beobachtet. Am Berge fiel feiner Steinschlag. Der Ausbruch erfolgte auf der nordwestlichen Seite mit großem Feuerfisch. In Buea war die Lage bis zum 28. abends unverändert. Die dort befindlichen Steinschlag, namentlich das Gouvernementsgebäude, zeigen durchgehende Risse. Der Sicherheitsdienst ist hier aufreht erhalten und bleibt alarm- bereit. Schwache Erdbeben werden anbauern bemerkt. Der Ausbruch des Berges dauert fort. — [Wahrgelung.] Wie die „Deutschen Nachrichten“ melden, ist der Oberbaupraktikant Lewont, der Vorsitzende des ca. 10.000 Mit- glieder umfassenden Eisenbahnschaffensverbandes der auf dem ersten Deutschen Beamtentag das Referat über die preussischen Besoldungsanfragen hielt, am Mittwoch durch einen Überdrehungs- rat der R. G. D. Berlin aufgefordert worden, innerhalb 24 Stunden den Vorsitz des Eisenbahnschaffensverbandes niederzulegen.

— (Auflösung der Familienratagdbie in Riddorf.) Vor einem Taen tödte der

Rendant der Riddorfer Allgemeinen Ortskassen- kasse, der frühere Lehrer Wilhelm König, durch Revolververletzung seine Frau, eine 16jährige Tochter und dann sich selbst. Man nahm an, daß der allgemein für beggert gehaltene König die Tat in nervöser Überreizung und besonders aus Gram über das langjährige Siedtum seiner Gattin begangen habe. Jetzt stellt sich heraus, daß König in seiner Eigenschaft als Rendant der Riddorfer Ortskassenkasse seit Jahren Unter- suchungen bei dieser Kasse verübt hat, deren Höhe sich, da der Rendant seine Vertrauensungen in den Büchern zu verzeichnen verstand, noch gar nicht übersehen läßt. Man spricht zunächst von 60.000 Mark. Als König schließlich die Entdeckung der ihm begangenen Unterschleife befrüchten mochte, hat er in der Verzweiflung zum Revolver gegriffen. Es stellt sich, daß König die von ihm unterschlagenen Gelder für sich per- sönlich ausgegeben hat. Er pflegte sich abends in Berlin zu „amüsieren“, das konnte um so unauffälliger geschehen als seine Frau gelangt im Bett lag; er unterließ mehrere Liebschaften und war ein eifriger Besucher der Rennbahnen. In seinem Nachlaß fand man eine große Anzahl von Liebesbriefen. In den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen finden sich auch bunte Andeu- tungen über Unregelmäßigkeiten. In Riddorf bildet die Affäre König das Tagesgespräch, da König dort früher eine große Rolle im öffent- lichen Leben spielte und Gemeindevorstand war. Er brachte als Erster die Erhebung der damaligen Landgemeinde Riddorf zur Stadt in Anregung und agitierte lebhaft für diese Idee.

— [Fünftundzwanzigjährringnütz.] Der Bundesrat erteilte der Vorlage, betreffend die Prägung von Fünftundzwanzigjährringnütz die Zustimmung.

Berlin. Siegmund Frieberg wurde am Sonnabend zu 2 Jahren Gefängnis, 9000 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust, Fritz Vogt zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 7 1/2 Uhr.
Sonnabend: Frühgottesdienst 10 1/2 Uhr.
Nachmittagsgottesdienst um 3 Uhr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 54–56 und 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach den Beschließen der hiesigen Behörden mit Genehmigung des Bezirksausschusses zu Breslau und unter Zustim- mung des Herrn Oberpräsidenten für das Rechnungsjahr 1909 folgende Zuschläge als Gemeinde- Einkommensteuer erhoben werden:

- a. 135 % zur Staatseinkommensteuer, zu den fingierten Steuerzinsen von Einkommen unter 900 M. und der Zinsen,
- b. 140 % zur Grund- und Gebäudesteuer,
- c. 140 % zur Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe ausschließlich Betriebssteuer.

Namslau, den 1. Mai 1909.

Der Magistrat. Schulz.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag ist verurteilt worden, die ganz neu eingefegte eiserne Einfriedigung auf der Promenade am Landratsamt gestohlen herauszureihen. Wir sichern eine

Belohnung von 20 Mark

denjenigen zu, der uns dazu verhilft, den oder die Täter zur Verhaftung zu bringen.

Der Verschönerungs-Verein.

Kennen Sie Ihre Muttersprache?

Nein!

Studieren Sie nachstehenden Werke, und Sie werden sehen, dass wir Recht haben!

Vogel, Dr. August, Rektor a. D. Ausführliches grammatisch-orthographisches Nach- schlagebuch der deutschen Sprache mit Einschluß der gebräuchlichsten Fremdwörter. Ausgabe der Silbentrennungen und Interpunktionsregeln. Nach der neuesten Orthographie bearbeitet. Mit einem Verzeichnis geographischer und geographischer Eigennamen 61 bis 70. Tausend. 508 S. Ele- gant gebunden 2,80 M.

Dieses Werk bietet nicht nur die neueste Rechtschreibung fast aller deutschen Wörter unter Angabe aller in den einzelnen Staaten zulässigen Abweichungen, sondern es berücksichtigt auch viele Tausende von Fremdwörtern und Eigen- namen nebst deren Aussprache. Ein vollkom- menes Hilfsmittel bei schriftlichen Arbeiten irgendwelcher Art gibt es nicht.

Jansen, Dr. Hubert, Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Verein deutscher Ingenieure. 150 S. Gebunden 1,25 M., gebunden 1,75 M.

Sanders, Prof. Dr. Daniel, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache. Große Ausgabe. 31. vollständig um- bearbeitete Auflage. 402 S. Elegante geb. 5 M.

Zahlreicher, als man im allgemeinen an- nimmt, sind in Deutschen die Fälle, in denen der Sprachgebrauch noch nicht ganz fest ge- stellt ist und das Schwanken bei Gebildeten und selbst bei Schriftstellern eine gewisse Un- sicherheit erzeugt. In solchen und vielen anderen Fällen, wo sich selbst für den gebildeten Deutschen Schwierigkeiten irgendwelcher Art im Gebrauch seiner Muttersprache herau- stellen, wo also jeder das Bedürfnis nach einem tüchtigen, sicheren Ratgeber fühlt, soll das vor- liegende Werk schnell und richtig Auskunft erteilen.

O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau, Telefon-No. 224.

Wendefineier Häusner's
Brennerei-Spiritus
A. H. 75 Hg., 1,50 u. 3.— M.
allein mit „Wendefineier Ährder.“
Brennerei-Spiritus A. H. 75 Hg., 1,50 u. 3.— M.
Brennerei-Spiritus A. H. 75 Hg., 1,50 u. 3.— M.
Nachabmachungen sind schleunigst zurückzuweisen!
In Apotheken, Drogerien und Bakermieren.
Drog. Ose, Tietze, Wäp, Carl Sokoll,
Drog. C. Grimm.

„Shampooing-Bay-Rum“,
von Bergmann & Co. in Radebeul,
bestes Kaffeeesenz, verbindet das Ausfallen, Spalten
und Grauerwerden der Haare und beseitigt alle
Kopfschuppen. A. Fl. Mk. 1.— bei.

Oscar Tietze.
Miets-Verträge
für Hausbesitzer
finden Sie haben in der
Opitz'schen Buchdruckerei.

Extra-Angebot.

1 Posten Kleider u. Blusen-Zephyr u. -Leinen

in modernen Streifen und Karo-Dessins
bedeutend unter regulärem Wert Meter **33—65 Pfg.**
Regulärer Preis Meter **60—125 „**
wird von Montag ab so lange Vorrat reicht, zum Verkauf gestellt!

Albert Bielschowsky.

Freiw. Feuerwehr.
Mittwoch, den 5. Mai,
abends 8 Uhr
Übung
Anzug: blaue Tonne und Helm.
Der Brandmeister.

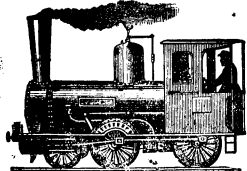
Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 8. d. Mts., vorm.
von 9 1/2 Uhr an werde ich hier in der Pfand-
kammer (Amtsgerichtsgebäude)
37 Kisten Zigarren, kl. Kiste von
Kaufmannswaren, div. gebrauchte
Möbel, 1 Ladentisch, mehrere Regale,
außerdem 1 Glaservante, 1 Spiegel
mit Untersatz, 1 gr. Bild u. a. m.
meistbietend versteigern.
Namslau, den 3. Mai 1909.
Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Eine Wirtschaft

mit täutl. Inventar und 30 Morgen Land
ist bald zu verkaufen.
W. Miska, Gütchen.

Alter Breslauer
„Glatzel“-Korn
1/2 Literflasche 110 Pfg. empfiehlt
Otto Faltin, Namslau
Nachfolger.



Taschenfahrplan

für die
Direktionsbezirke
Breslau, Kattowitz und Posen
nebst Anschlußlinien.
Gültig vom 1. Mai 1909 ab.
Preis 15 Pfg.

**Storms-
König:** Kursbücher
empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei.

Spareinlagen und Depositengelder

nehmen wir täglich von Mitgliedern und Nichtmitgliedern an, und gewähren unseren
Mitgliedern
Wechsel-Darlehen und Kredit in laufender Rechnung
zu mäßigen Zinsen.
Geschäftskunden von vormittag 9 Uhr bis nachmittag 1 Uhr.
Vorschuß-Verein zu Namslau,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Formular-Magazin und -Lager.

Papier- und Schreib-Materialien für Amts-,
Guts- und Gemeinde-Vorsteher, Standes-
und Steuer-Aemter.

Anfertigung u. Lieferung von Drucksachen aller Art

für Behörden, Verwaltungen, Geschäftsleute und Private in
modernster und sauberster Ausführung zu zeitgemässen Preisen.

Briefbogen- u. -Decken (Couverts), Mitteilungen, Rechnungen,
Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburts-Anzeigen, Einladungs-
Karten und Tanz-Ordnungen, Speise- und Weinfolge-Karten,
Visit- und Adress-Karten, Prospekte, Flugblätter, Brochuren,
Dissertationen und ganze Werke.

Trauerbriefe und Danksagungskarten

in kürzester Frist.

Die Buchdruckerei ist mit neuem Schriftmaterial ausgestattet
und arbeitet mit guten Maschinen.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften und Bücher

werden unter Zusicherung prompter Bedienung entgegen genommen.

Prompte und gewissenhafte Lieferung
sämtlicher lithographischer Arbeiten.

Opitz'sche Buch- u. Akzidenzdruckerei,

Buchhandlung und Buchbinderei,
Expedition des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Gegründet 1846. **Namslau** Telephon-Nr. 224.

Seit 45 Jahren

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“** weltbekannt und haben sich in unzähligen
Fällen als wirksamstes Mittel bei Bleichsucht, Blutarmut und bei großen Blutverlusten erwiesen.
In allen Apotheken in Schachteln zu M. 1.50 zu haben. Ärztlich empfohlen und verordnet.
Eisen 0,035 g., Kohlehydr. 0,1 g., Pflanzenextr. 0,1 g., ar. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“, Reichenbach i. V.

Cocosfloeken. Pergament- u. Pergaminpapier
R. Seibmann, Klosterstr. 34. empfiehlt Oskar Opitz.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches
Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend
heller Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenperd-Filienmild-Seife
v. Bergmann & Co., Nabeven.
a Stück 50 Pf. bei Oscar Fische, Drogerie und
in der Adler-Apotheke.

Heinrich Freyer

im Rathhause
empfiehlt seine

Kaffees

das 1/4 Pfund zu 25, 30, 35,
40 und 45 Pfg.
geneigter Beachtung.

Ein Arbeiter

kann sich melden in der
Gasanstalt.

Suche per 1. Juli ein ordentliches, tüchtiges
Stubenmädchen, das waschen und
nähen kann.
Frau Wally Fischer.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Klosterstr. 25.

3 Zimmer, Balkon, Küche nebst Beigelaß
p. 1. Juli zu vermieten und zu belegen.
Drobel, Schneidermeister.

Möbliertes Zimmer in d. Exped. d. Bl.
m. Pen. zu verm. Zu erf. in d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten
Wilhelmstraße 1.

Möbliertes Zimmer bald oder später zu
vermieten **Andreas-Kirchstr. 6.**

Mittwoch, den 5. d. Mts.,
Backschinken
mit warmer Salat.
Spätlichs Brauerei.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 1. Mai 1909.

	Gesamte.	Mittlere.	Wiesinger
Weizen 100 Kilogr.	23 60	23 —	22 50
Roggen „	17 10	16 60	16 10
Gerste „	14 60	13 60	12 60
Hafer „	18 —	17 50	17 —
Erbsen „	28 —	—	26 —
Kartoffeln „	4 20	—	3 90
Senf „	7 —	—	6 50
Stroh „	5 80	—	5 30
Butter (1 Kilogr.)	2 60	—	2 40

Neßl Delage.

Beilage zu Nr. 35 des „Ramslauer Stadtblattes.“

Ramslau, Dienstag den 4. Mai 1909.

— Wie der Kaiser das Neueste erfährt.] Auf Anordnung des Kaisers werden ihm von der militärischen Station für drahtlose Telegraphie in Euculen bei Metz sämtliche wichtigen Meldungen nach der vor Korfu vor Anker liegenden „Hohenzollern“ übermittelt. Die Uebermittlung erfordert eine Zeit von vier Minuten.

— Wie Kaiser und Kanzler sich zuerst begegneten. Aus Tischgesprächen des Fürsten von Bülow. Wie lange ist es her, daß Kaiser Wilhelm II. zum ersten Male in seinem Leben mit dem jetzigen Reichskanzler Fürsten von Bülow gesprochen hat? Wann und wo sind Beide, der Herrscher und sein oberster Ratgeber, einander zuerst begegnet? Davon hat der Kanzler einmal bei Tisch, im kleinen Kreise vertrauter Gäste, selbst erzählt. Es war im Jahre 1875, also vor vierunddreißig Jahren. Der Kaiser hieß Prinz Wilhelm und war sechzehn Jahre alt. Der Kanzler war 26 Jahre alt und hieß der Attache von Bülow. Den Schauplatz des Gesprächs bildete das Neue Palais in Potsdam. Und der Kanzler sagte, bei diesem ersten Zusammentreffen hätte der junge Prinz Wilhelm mit großer Selbstsicherheit und überraschender Sachkenntnis von Deutschlands überseeischem Handel und von den großen deutschen Dampfschiffen, der „Hamburg-Amerika-Linie“ und dem Bremer „Norddeutschen Lloyd“, gesprochen. Dieses frühzeitige Interesse des jugendlichen Prinzen für Deutschlands Stellung zur See und Deutschlands Welt-handlung ist dem Kanzler, so fügte er hinzu, stets unvergänglich geblieben. — Fürst Bülow besitzt die Gabe eines ausgezeichneten Gedächtnisses und seine Erinnerung reicht weit zurück, bis in die Tage seiner frühen Jugend. Die verlebte er in Frankfurt am Main, wo sein Vater, Bernhard von Bülow, die medienburgischen Großherzogtümer als Gesandter beim deutschen Bundesrat vertrat und, in dieser Eigenschaft, der Kollege Bismarcks war. Auf den Bismarck jener Jahre kann Fürst Bülow, wie er erzählt, sich noch ganz genau bestimmen. Und eines Tages meinte der Kanzler, es wüßten gewiß Wenige, daß Bismarck und Fürst Gortschakow sich bei einem kleinen Diner im Hause seiner Eltern kennen gelernt hätten. Das war um die Mitte der fünfziger Jahre. Bülows Vater hatte Gortschakow gefragt, ob er bei ihm speisen wollte; er würde ihn dann die Bekanntschaft eines sehr

interessanten Mannes, des Herrn von Bismarck-Schönhausen, machen lassen. Gortschakow nahm die Einladung an, das Diner fand statt und Bismarck war sehr gesprächig. Als Bismarck sich empfohlen hatte, fragte Herr von Bülow den Fürsten Gortschakow: „Nicht wahr, er hat viel Geiß?“ — Gortschakow aber antwortete: „Er hat sogar zwei Geiß!“ . . .

Halle a. S., 29. April. Hier ist, ähnlich wie Joben in Breslau, berichtigt die „Schles. Ztg.“, ein interessanter Prozeß wegen der Straßenbereinigungspflicht der Hausbesitzer verhandelt worden. Letztere weigerten sich zum Teil, Schnee und Eis von den Bürgersteigen vor ihren Grundstücken fortzuschaffen oder bei Glätte Altschnee zu streuen, weshalb im vergangenen Winter etwa 200 polizeiliche Strafverfügungen ergingen. Es wurde eine gerichtliche Entscheidung provoziert, wobei sich die Hausbesitzer zur Begründung ihres ablehnenden Standpunktes darauf stützten, daß in anderen Fällen vom Kammergericht solche Polizeiverordnungen, weil weder auf ein früheres Gesetz noch auf eine Abberaumung gestützt, ungültig erklärt seien. Das Schöffengericht entschied zu Ungunsten der Stadtverwaltung, indem es den mit einer Polizeibefehl sehr entchieden bestritten worden war. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Die Straßenordnung sei vom König Friedrich I. von Preußen rechtsgültig erlassen und von dem damaligen Minister von Darnleimann gegengezeichnet worden. Ein Beweis dafür, daß die Straßenordnung nach dem Frieden von Tilsit im Jahre 1807 aufgehoben worden sei, sei in keiner Weise erbracht. Dagegen ließe sich, daß nach dem Jahre 1814, als die französische Herrschaft für Halle zu Ende war, alle früheren Gesetze wieder in Kraft getreten seien. Was seitdem von der Stadtverwaltung in Sachen der Straßenreinigungspflicht getan und verordnet worden sei, stütze sich auf das Gesetz vom Jahre 1706. Auch durch Überbahrung sei die Reinigungspflicht nicht aufgehoben worden. Vorausichtlich wird noch

eine Kammergerichtsentscheidung herbeigeführt werden.

— [Schwimmende Sommerfrische.] Für die Flüsse und Seen der Mark beabsichtigt eine Stralauer Bootswerft Hausbote nach englischem Muster zu bauen, auf denen Familien ihre Sommerfrische genießen können. Die Motorfahrzeuge werden so eingerichtet, daß sie nach Belieben fahren und anfern können. Die „schwimmende Sommerfrische“ weist ein Speisezimmer, zwei Schlafräume, ein Wohnzimmer, eine Küche und eine Kabine für die Bedienung auf. Der Ueberbau des Bootes wird mit einem Promenadenbalken und Sonnensegel versehen.

Hamburg, 1. Mai. Einbrecher, anscheinend einer internationalen Bande angehörend, drangen in das Juweliergeschäft von Dittmar & Co. an den Alterarkaden ein, indem sie die Decke der darüberliegenden Wohnung durchschlugen. Sie raubten Goldwaren im Werte von 160.000 M.

Posen, 30. April. Aus unglücklicher Liebe hat gestern nachmittag auf der Grabenstraße ein Geschäftsfeldreisender ein junges Mädchen und dann sich selbst erschossen.

— Liebesdrama. Der 30jährige Versicherungsbeamte Ruchler in Posen erschöpfte seine Geliebte, die Ehefrau des Versicherungsinpektors Schulze, und dann sich selbst. Schon früher war der Mörder wegen eines Revolverattentates gegen die Geliebte zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— In Deutsch-Südwestafrika ertrunken. Den Frommelschen Eheleuten in Beerberg bei Mülhla ging am Sonntag vom Kommando der Schutztruppe für Südwestafrika telegraphisch die traurige Nachricht zu, daß ihr 32 Jahre alter Sohn Wilhelm, Wieselndweber der Schutztruppe, am 21. April in Namis in seinem 11. Dienstjahre bei einer Ueberung ertrunken ist. Im vorigen Jahre war der Verunglückte bei den Eltern längere Zeit auf Urlaub.

— Taub und blind geboren. Unter den Böglingen der Provinzialalbinenanstalt zu Paderborn, die in den letzten Tagen zum ersten Abendmaße geführt wurden, befand sich auch ein taubblind geborener. Vor elf Jahren kam der Knabe in die Anstalt und seitdem hat sich eine der Schwestern, denen die Anstaltsverwaltung obliegt, die gegenwärtige Oberin, mit unsäglichen Mühen der schweren Aufgabe unter-

jogen, das Kind im Lesen, Schreiben, Sprechen und in Religion zu unterrichten, wobei nur der Laßsinn in Betracht kommen konnte, mit dem schönen Erfolge, daß der Knabe als völlig vorbereitet zum Abendmaße zugelassen werden konnte und fast normale Kenntnisse besitzt.

Bremen, 30. April. Zu der gestern von einigen Blättern gebrachten Nachricht von der Kollision des Dampfers Kaiser Wilhelm II. und Prinz Friedrich Wilhelm in Newyork teilt die Direktion des Norddeutschen Lloyd mit, daß die beiden Dampfer beim Anlegen am Pier durch den Stutstrom miteinander in Berührung gekommen sind, wobei die Dampfer einige bedeutungslose Beschädigungen an der Resselung erlitten haben. Der Schaden ist geringfügig und leicht auszubessern.

— Die Frankfurter Parfival-Ballonghalle vom Sturme zerföhrt. Am Freitag erfasste ein plötzlich eintretender Wirbelschwall die im Gerüst stehende Parfival-Halle auf dem Festplatz der Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt a. M. und riß sie vollständig nieder. Der Unfall ereignete sich in der Mittagspause, als die Mehrzahl der Arbeiter die Baustelle verlassen hatte. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt, der eine von ihnen starb nach kurzer Zeit. Mit dem Wiederaufbau der Halle wird sofort begonnen. Sie wird am Tage der Eröffnung der Luftschiffahrt-Ausstellung fertig sein.

— [Doppelleben eines Betrügers.] Der Defraudant Kluge, der die Aktiengesellschaft Artur Koppel durch äußerst raffinierte Unterschlagungen um ca. eine halbe Million Mark geschädigt hat, steht jetzt als Angeklagter vor dem Berliner Landgericht I. Das „L. Tagbl.“ berichtet hierüber folgendes: Kluge, der bei der Firma Koppel ein Einkommen von ungefähr 30.000 M. hatte, ist ein Opfer seiner Spiel-leidenschaft und seines luxuriösen Lebenswandels geworden. Zwei Tage im Pariser Atlantic-Hotel, von wo aus er die bekannten Pariser Spielclubs besuchte, kosteten ihm z. B. 1000 M. Daneben spielte auch die gefällige Weiblichkeit in seinem Leben eine große Rolle. Eine Dame, mit der er ein Verhältnis unterhielt, ließ er zur Schullehrerin ausbilden und schenkte ihr zwei Heft-perden. Seine Unterschlagungen schwerverfälschte er in der Weise, daß er eine ganze Reihe von Firmen fingierte und dann für die Firma Artur

Koppel, mit diesen Firmen, die also gar nicht existierten, Verkäufe abschloß. Dieser Betrugsmodus brachte es mit sich, daß er einen großen Teil seiner Zeit auf Reisen war, um für die von ihm erkundeten Firmen Briefe usw. an sein Berliner Stammhaus abgehen lassen zu können. Für die Firmen, die Kluge auf diese Weise „gründete“, suchte er sich mit Vorliebe kleinere Städte aus, in denen es keine Auskunftsbüros gibt. Die Auskünfte in solchen Städten werden gewöhnlich durch Geschäftsleute, wie z. B. Hotel-Inspektoren dann auch gar nicht darauf an, auch ein „Grand Hotel“ entstehen zu lassen, wenigstens auf Briefbogen, um durch dieses Hotel eine gute Auskunft über eine ebenfalls nicht existierende zweite Firma zu bekommen. Dadurch, daß Kluge öfter auf Reisen sein mußte, um Lebenszeichen von den fingierten Firmen herbeizubringen, wurde bei einer Revision in der Zentrale die Entdeckung ermöglicht. Kluge leugnete zunächst, legte aber dann angesichts des erbrachten Beweismaterials ein Geständnis ab. Seine Spielverluste müssen in letzter Zeit sehr groß gewesen sein. So soll er im „Club von 1908“ in dem die Berliner Lebewelt verkehrt, große Summen verloren haben. Seine letzte Hoffnung setzte Kluge auf eine reiche Heirat. Er trat dieserhalb auch mit Heiratsvermittlern in Verbindung, bis diesen Plänen seine Verhaftung ein jähes Ende bereite. Der Prozeß, der heute seinen Anfang nahm, wurde nach einstündiger Verhandlung vertagt, da der Angeklagte infolge eines Schwächeanfalles verhandlungsunfähig wurde.

— [Ein Tulleneß neben einem brütenden Taubenpaar.] In Prachtglück bei Halle an der Saale fand ein Taubenzüchter auf seinem Schlag neben einem brütenden Taubenpaar das Nest einer Eule mit zwei Jungen. Die Alte stieß sofort ab, die beiden Jungen zurücklassend, die aber am anderen Tage verendet. Als Futtervorrat fand man außer fünf Eierschalen, einen Stab, einen Hammer einen Maulwurf und zwei Matten. Der Tauben hatte die Eule selbstmörderisch nicht zu Leibe getan.

— Schenken einer Telephonistin. Ein seltenen Unfall erlitt vor einigen Tagen in Elberfeld eine auf der Zentrale des dortigen Rathauses beschäftigte Telephonistin. Am Morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde die junge Dame wohl infolge von Uebermüdung von einem derartig heftigen Schenkenkrampf befallen, daß der Unterkerler an beiden Seiten aus den Gelenken sprang. Die Verlegenheit war groß, denn die Telephonistin durfte, da sie allein war,

ihren Platz nicht verlassen und hatte auch keine Möglichkeit zu sprechen oder telephonische Hilfe zu rufen. So mußte die Armerle trotz bitter Schmerzen auf ihrem Posten bleiben, bis am Morgen eine Pugfrau kam, die schnell einen Krat holte. In der Karosse wurde der Patientin der Krat wieder eingebracht.

— Späte Anerkennung. Die römische Zeitung „Tribuna“ teilt mit, daß der Minister des Äußeren die letzte Spende des deutschen Hilfskomitees für die Opfer der Erdbeben in Südtalien in Höhe von 500.000 Lire erhalten habe und bemerkt aus diesem Anlaß, daß Deutschland unter den geistlichen Nationen, die Italien zu Hilfe gesitt seien, unweifelhaft einen hervorragenden Platz einnehme und daß der Reichskanzler Bismarck, als er in Berlin seiner Dankbarkeit Ausdruck gab, sich wahrhaft zum Dolmetscher des italienischen Volkes gemacht habe.

— Unter der Haube. Aus Freiburg i. B. wird gemeldet: Fräulein Olga Molitor vermählte sich mit dem praktischen Arzt Dr. Goetz aus München.

— Unbrauchbare englische Flugmaschine. Wie aus London berichtet wird, erwies sich Oberst Godds neueste Flugmaschine als ein Mißerfolg. Deswegen sieht die Militärverwaltung in Aldershot die Verlängerung des Vertrages ab. Desfa, 30. April. Die schwarzen Banden nehmen ihre alten Ausschreitungen wieder auf. Geiseln brachen sie in das Sekretariatsbüro zweier Blätter ein und mißhandelten die Sekretariatsmitglieder, die Eigentümer und deren Frauen mit Gummiknüppeln und Stöcken. Die Polizei blieb unauffindbar.

Newport, 30. April. Der Mittellose und der Südwesten der Union wurden von heftigen Schneestürmen heimgesucht. In Chicago wurden sechs, in Kansas sieben Personen getötet und viele verletzt. Der Schaden an Besitztümern ist bedeutend. Kornkäse, Mississippi, Lode und Tennessee sind völlig zerstört.

— Allerlei aus den Vereinigten Staaten. Räuber kuppelten nach einer Meldung aus New-York die Lokomotive und den Postwagen eines Northern-Pacific-Zuges ab, fuhren damit fort und raubten die Postkiste. — Bei dem Brande einer New Yorker Molkereifabrik entstand eine wilde Panik, bei der Mütter ihre Kinder auf die Straße warfen, wo sie zerquetscht liegen blieben. — Der Gesamtverlust an Menschenleben durch die neuen Orkane im Mississippi und in den Mittelstaaten wird auf mehrere Hundert geschätzt, der Verlust an Eigentum auf fünf Millionen Dollars. Der 60 Fuß

hohe Wall des Gefängnisses von Michigan City in Indiana wurde durch den Sturm zerstört. Es wurden Truppen requiriert, um ein Entkommen der Sträflinge zu verhindern.

— Die rasenden Lokomotiven. Ein furchtbares Verbrechen wurde jüngst auf der Station Schmerinka der russischen Südbahn begangen, das ein entsetzliches Eisenbahnunglück zur Folge hatte. Einigen Ruben war es nämlich aus bisher unerklärte Weise gelungen, in den sonst festverschlossenen Schuppen der Lokomotiven einzudringen, von denen fünf schon geheizt waren und unter Dampf standen. Auf diesen fünf öffneten sie den Regulator, so daß sich die Lokomotiven in Bewegung setzten. Nun begann vor den Augen der Stationsbeamten und der Zuschauer ein entsetzliches Schauspiel. Drei Maschinen gingen mit immer rasenderer Geschwindigkeit hintereinander nach Desfa zu, während zwei Lokomotiven eines anderen Gleises sich nach Norden zu bewegten. Ein Unglück ereignete sich unabwendbar, zumal mehrere Züge entgegenkommen mußten. Auf dem einen Gleise bemerkte zum Glück ein Weichensteller die heranbrausenden Maschinen, und da er nichts Gutes ahnte, so kletterte er rechtzeitig auf einen toten Strang, wo sie auf den Brechhof auftraten, nur einige Minuten bevor der Schnellzug ankam. Schimmerndes Unheil richteten dagegen die anderen Maschinen an. Sie konnten nicht mehr rechtzeitig genug angehalten werden, und alle mußten hinfällig zuhause, wie der Personenzug, dem sie entgegenkamen immer näher kam. Der Zusammenstoß war von furchtbarer Wirkung, und nur einem sehr glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß niemand getötet wurde. Der erste Wagen des Personenzuges waren nämlich 1 Güterwagen, in denen sich Menschen nicht befanden. Außerdem wurde der Zug nicht von der Lokomotive gezogen, sondern geschoben. Die drei Lokomotiven rannten aber mit so ungeheurer Wucht auf den Zug, daß sie alle drei in Splitter zerquetscht wurden, und ein Heizer erhielt so starke Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Im ganzen wurden, nach der „Tägl. Rundschau“, 30 Menschen schwer und 70 leicht verwundet. Von den Töteten fehlt zunächst jede Spur.

— Speisefolge bei einer Tiroler Bauernhochzeit. Ein eigenartiges Schauspiel bot am 20. April eine echte Tiroler Bauernhochzeit, die unter altüberbrachten Gebräuchen

in der auf dem Seiser Hochplateau gelegenen Ortschaft Rastdorf bei Bogen stattfand. Als eine ebenfalls gastronomische Marktwirtschaft sei hier die Speisefolge des aus fünfzehn Gängen bestehenden Hochzeitsmahles erwähnt: 1. Butter und Kräusen, kalter Braten, 2. Suppe und Würstchen, 3. „Größe“ (mit Kartoffeln geröstetes Fleisch) und gebadene Leber, 4. Kalbskopf und „Kraus“ (Gekröse), 5. gebadenes Kalbsfleisch mit Zwetschen, 6. Oblatenkuchl, 7. Rindfleisch mit Kren (Meerrettig), 8. Gekröse mit Kraut, 9. Spanisches Eingemachtes und Knödel, grüne Kräusen, 10. Schweinefleisch mit Kraut, 11. Magenweissen, 12. Hosen in Sauce und Schlegelkuchl, 13. Grieskuchl, 14. Braten und grüner Salat. 15. Torten, Konfekt und — Hauswürste!

— Der Apfel als Verräter. Seit langem wurde in der Umgebung der Universitätsstadt Löwen ein Dieb gesucht, unter dessen nachlässigen Einbrüchen alle Bürger zu leiden hatten. Aber der Dieb war trotz aller Bemühungen der Polizei nicht zu fassen. Da er niemals Gegenstände raubte, sondern nur bares Geld, so konnte man ihn auch nicht beim Verkauf seines Diebesgutes überführen. Endlich gelang es doch, des Einbrechers auf merkwürdige Art habhaft zu werden. Er hatte sich in ein Haus Eingang verschafft, in dem die Bewohner eben zu Tisch gegessen hatten. Auf dem Tisch war eine Schale mit Obst stehen geblieben, und der Dieb biß in einen Apfel, den er aber nur zur Hälfte aufsaß und dann liegen ließ. Die Polizei nahm den Apfel an sich; sie untersuchte die Zahnspuren, und es gelang ihr, festzustellen, daß ein alter Einbrecher Van Belsi, der schon achtzehn Jahre im Zuchthaus verbracht hat, der Dieb sein müsse. Er wurde beobachtet und konnte bald bei einem neuen Verbrechen ergriffen werden.

— Drahtlose Telegraphie in Hotels. Auch die fashionablesten Hotels beginnen sich schon mit dem modernsten Verkehrsmittel, der drahtlosen Telegraphie, zu versehen. Vorläufig allerdings erst in New-York. So hat nach der „Frankf. Ztg.“ das Waldorf-Astoria-Hotel eine Anlage für drahtlose Telegraphie einrichten lassen, ebenso das Auditorium Annex-Hotel in Chicago. Ähnliche Einrichtungen sollen in Hotels in St. Paul und Duluth (Minnesota) und vielleicht in Buffalo und einigen anderen Städten getroffen werden. Im Anschluß an die Anlage im Waldorf-Astoria-Hotel in New-York wird auch das Bellevue-Stratford-Hotel in Philadelphia „drahtlos“ ausgerüstet, und zwischen diesen Stationen und den auf dem Atlantischen Ozean verkehrenden Schiffen werden Nachrichten ausgetauscht.